

## MUSIKLEBEN

KÖNIGSBERG: Das Musikleben hat nach den Sommerferien wieder mit einer starken Hochflut eingesetzt. Schon im August öffneten unsere beiden Opernhäuser ihre Pforten. Wie bereits gemeldet, hat der Königsberger Kunstfreund Bruno Dumont du Voitel das ehemalige Operettentheater zur Komischen Oper umgewandelt. Erster Kapellmeister ist der aus Wien bezogene Artur Löwenstein. Tüchtige Solisten stützen das Unternehmen. Geradezu bewundernswert sind Fleiß und Geschmack, die bei der Inszenierung der aufgeführten Werke in oft ganz wunderbaren Bildern zutage traten. In diesem Punkt muß die Komische Oper schon jetzt als Kammerbühne vornehmsten Stils bezeichnet werden. Auch der Spielplan zeugt von einer hohen kulturellen Sphäre. Mozarts »Entführung« und die »Zauberflöte« (»Cosi fan tutte« soll folgen), der »Barbier« von Cornelius, Smetanas »Verkaufte Braut«, d' Alberts »Abreise«, Blechs »Versiegelt« und Puccinis »Manon« diese und ähnliche Dinge kamen in höchst bemerkenswerten Aufführungen heraus. Die Befürchtung, daß zwei Opernbühnen für Königsberg eine zu große Belastung darstellen würden, hat sich bis jetzt erfreulicherweise nicht bestätigt. Beiden Häusern geht es nicht glänzend, aber sie halten sich. Und das ist heute schon viel. Auch im Stadttheater wird unter der neuen Direktion Geißel ernste Arbeit geleistet. Der ausgezeichnete Nettstraeter (als Nachfolger von Wilhelm Franz Reuß) und Wilhelm Schüler geben sich redlich Mühe, das Niveau auf der bisherigen Höhe zu halten. Szenisch leidet dieses Theater unter seinem großen Besitz alter Dekorationen, die immer wieder erhalten müssen. Von Neueinstudierungen lange nicht gehörter Werke sind Mozarts »Figaro« und der »Don Juan« zu erwähnen. Auch Marschners »Hans Heiling« kam nach langer Pause wieder einmal heraus. Ansonst Wagner, Puccini, Verdi und die umliegenden gangbarsten Dinge. Einiges Neue ist in Aussicht gestellt.

Otto Besch

KÖNIGSBERG: Im Konzertleben herrscht vorläufig ziemliche Stille. Die Zahl der Veranstaltungen ist nicht gering. Aber es fehlen die tieferen Eindrücke. Das erste der »Königsberger Sinfoniekonzerte« dirigierte Klaus Nettstraeter. Dann kam Ernst Kunwald wieder. Er hielt sich bisher an die bewährtesten Werke der Klassiker. Ein großer Freund künstlerischer Pionierarbeit scheint er nicht zu sein. Das steht nach seiner fast dreijährigen Tätigkeit nun leider fest. Immerhin sind auch in diesen Konzerten einige Novitäten in Aussicht gestellt. Hoffentlich werden sie zur Tat. Der »Bund für Neue Tonkunst« hält nach wie vor die Fahne des Fortschritts hoch. Josef Müller-Blattau, der neue Privatdozent für Musikwissenschaften an der »Albertina«, gibt ihm einen neuen Auftrieb. Zu erwähnen ist besonders ein Hindemith-Abend in den Räumen des Oberpräsidiums. Das Amar-Quartett mit Hindemith am Bratschenpult spielte die Werke 22 und 33, in einem der offiziellen Künstlerkonzerte zuvor Werk 16. Damit hat der junge Komponist auch im fernen Norden seines Vaterlandes festen Fuß gefaßt.

Otto Besch